

SWR2 Musikstunde

**Engelbert Humperdinck – Hänsel, Gretel und
mehr (4/5)**

Von Jan Ritterstaedt

Sendung vom: 30. September 2021

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

„Hokuspokus Hexenschuss“, „Brüderchen, komm tanz mit mir“ oder „Abends will ich schlafen gehn“ – sie ahnen es sicher schon: in dieser Musikstunden-Woche geht es um den Märchenoper-Komponisten Engelbert Humperdinck. Es begrüßt sie ganz herzlich Jan Ritterstaedt.

Mein persönlicher Erstkontakt mit „Hänsel und Gretel“ fällt in die Zeit meines Studiums in Köln. Damals habe ich als Oboist im Collegium Musicum der Uni mitgespielt. Wir waren drei Oboisten. Also konnte einer von uns immer mal wieder bei einem Stück nicht mitspielen. So erging es mir dann auch bei der Ouvertüre zu „Hänsel und Gretel“.

Damit mir nicht langweilig wird während des ersten Stücks im Programm, hat mich unser Dirigent damals gefragt, ob ich nicht die Partie des Becken-Spielers übernehmen möchte. Naiv wie ich als Student war, habe ich natürlich gleich „ja“ gesagt. Ich hatte noch nie so zwei Dinger in der Hand gehabt. Die Anspielprobe lief ja noch recht entspannt. Aber dann kam das Konzert.

Plötzlich konnte ich mich nicht mehr hinter meinem Pult verstecken, sondern stand direkt hinter den Bläsern gut sichtbar für das Publikum. So viel Lampenfieber habe ich glaube ich noch nie bei einem Konzert verspürt. Beim ersten Einsatz weiß ich nicht mehr genau, was da in mir vorging. Ich war dann letztlich nur einen Tick zu spät und die Anspannung stieg nun weiter.

Dann kam einer der großen Tutti-Höhepunkte im letzten Drittel des Stückes. Ich glaube ich habe überhaupt nicht auf den Dirigenten geachtet und einfach nur der Musik gelauscht. Und irgendwie ist es mir dann tatsächlich gelungen, meinen fortissimo-Einsatz präzise zu treffen. Puh!

Bis heute steigt jedes Mal mein Puls an dieser Stelle in der Ouvertüre an, wenn ich die Musik höre. Sicher auch jetzt gleich wieder...

Musik 4-1 Humperdinck: Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“ (vh)

Engelbert Humperdinck: Vorspiel zu „Hänsel und Gretel“

Bamberger Symphoniker

Leitung: Karl Anton Rickenbacher

Virgin classics VC 7 91494-2, LC 07873

7'33"

Jedes Mal wieder aufregend für mich, diese Ouvertüre zu „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck. Hier musizierten...

Nach meinem waghalsigen Auftritt als Aushilfs-Becken-Spieler im Studentenorchester bei diesem Stück habe ich mir übrigens geschworen, so etwas nicht noch einmal zu versuchen. Wofür gibt es schließlich Profis für diesen Job?

Nach der Uraufführung der ganzen Oper am 23. Dezember 1893 im Weimarer Hoftheater unter Leitung von Richard Strauss ist Engelbert Humperdinck ein gemachter Mann. Das Werk tritt seinen Siegeszug erst durch Deutschland, dann durch Europa und schon bald auch über den Großen Teich an. Niemand Geringeres als Johannes Brahms gratuliert dem Komponisten persönlich zu seinem Erfolg

Sein Rezept: Humperdinck schafft eine geniale Symbiose aus einem populären Stoff, dem Musikdrama à la Richard Wagner und der Vorliebe seiner Zeit für einfache Volkslieder. Damit trifft er genau den Nerv des wilhelminischen Publikums mit seiner Sehnsucht nach einer romantisch-verklärten Vergangenheit und moralischer Ordnung. Interessanterweise benutzt der Komponist nur zwei „echte“ Volkslieder in seinem Werk. Alle übrigen Melodien sind Neuschöpfungen – wenn auch mit Anklängen an diverse Kinderlieder der Zeit.

Nach der Premiere von „Hänsel und Gretel“ gesellt sich zum beruflichen auch das private Glück: Humperdinck wird Vater. In der neuen großzügigeren Wohnung von Engelbert und Hedwig in Frankfurt erblickt die Tochter Edith im Jahr 1894 das Licht der Welt. Zwei Jahre später kommt dann noch Irmgard dazu. Neben dem Komponieren muss der frisch gebackene Vater jetzt erst einmal die Tochter zum Schlafen bringen. Und das geht natürlich am besten mit einem Wiegenlied

Musik 4-2 Humperdinck: Wiegenlied (vh)

Engelbert Humperdinck: Wiegenlied (Elisabeth Ebeling)

Nikolay Borchev, Bariton

Thomas Probst, Violine

Susanne Unger, Violine

Daniel Schwartz, Viola

Clara Berger, Violoncello

Karsten Lauke, Kontrabass

Eleonora Pertz, Klavier

Profil edition günter hänssler HC 21022, LC 13287

2‘46“

Wenn Tochter Edith dann endlich mal Ruhe gegeben und die Äuglein geschlossen hat, dann kann sich Engelbert Humperdinck voller Konzentration seinem nächsten Projekt widmen. Mit „Hänsel und Gretel“ hat er zwar das Genre der Märchenoper nicht erfunden, ihm aber doch einen entscheidenden Impuls gegeben. Was liegt also näher als es erneut mit einem Märchen zu versuchen?

Im Geburtsjahr seiner Tochter stößt er auf ein neues Schauspiel der Münchner Dichterin Elsa Bernstein mit dem Titel „Königskinder“. Dabei handelt es sich um ein Kunstmärchen. Allerdings verwendet die Dichterin durchaus Elemente aus der berühmten Sammlung der Gebrüder Grimm in ihrem Werk. Im Zentrum steht die tragische Liebe zwischen einem Königssohn und einer Gänsemagd.

Ganz ähnlich wie bei Hänsel und Gretel soll Humperdinck zunächst ein paar Tänze, Lieder und andere Instrumentalsätze zum Schauspiel beisteuern. Dann kommt er auf die Idee, einige Passagen der rezitierten Texte im Stil eines Melodrams mit Musik zu unterlegen. Ihm geht es dabei um eine innige Verschmelzung von Text und Musik. Anders als aber etwa im Musikdrama Wagners soll nicht gesungen, sondern tatsächlich rezitiert werden. Dafür entwickelt Humperdinck eine eigene Notenschrift. Mit der kann er die ungefähren Tonhöhen und Längen der einzelnen Worte festlegen.

Es verwundert nicht, dass die Schauspielerinnen und Schauspieler damit so ihre Probleme hatten. Immer wieder muss Humperdinck Passagen ändern oder dem Deklamationsstil seinen Interpretinnen und Interpreten anpassen. Als die Uraufführung des Werkes für Anfang 1897 in München vorgesehen ist, muss er viel proben. Zeitweise überlegt er sogar, seinen Namen vom Theaterzettel zu tilgen, weil es nicht so läuft wie er sich das vorstellt.

Die Premiere am 23. Januar 1897 wird dann aber zumindest für ihn zu einem Erfolg. Die Musik gefällt dem Publikum, aber das Schauspiel von Elsa Bernstein findet keinen besonderen Anklang. In der Fachwelt fasziniert vor allem der neuartige Sprechgesang, den Humperdinck in den „Königskindern“ verwendet. Einige Jahre später wird Arnold Schönberg ein ähnliches System entwickeln und erstmals in seinen „Gurreliedern“ einsetzen.

Wie das bei Humperdinck klingt, das erfahren sie jetzt. Aus dem Melodram „Königskinder“ ...

Musik 4-3 Humperdinck: Epilog des Spielmanns Königskinder (Melodramfassung)

Engelbert Humperdinck: Epilog des Spielmanns aus: Königskinder (Melodramfassung)

Peter P. Pacht, Deklamation

Rainer Maria Klaas, Klavier

Thorofon CTH2646, LC 01958

6'02"

Hänsel, Gretel & Mehr heißt die SWR2 Musikstunde in dieser Woche. Es geht um Engelbert Humperdinck und sein Leben und Schaffen.

Das Melodram „Königskinder“ ist gut zehn Jahre lang sehr erfolgreich. Dann verschwindet es wieder von den Spielplänen. Der Grund: Humperdinck arbeitet ab dem Jahr 1908 an einer durchkomponierten Opernfassung des Werkes. Diese wird dem Melodram schließlich den Rang ablaufen. Angeregt hat ihn dazu u.a. Cosima Wagner. Humperdinck strafft die Handlung, konzentriert sie auf einen neuen Höhepunkt hin und dichtet das Werk sogar teilweise selbst um.

An manchen Stellen nutzt der Komponist das vorhandene musikalische Material des Melodrams. Die meisten Nummern werden allerdings völlig neu konzipiert. Dazu gehört auch eine fein ausgeklügelte Leitmotiv-Technik im Sinne Richard Wagners. Nicht mehr ein charakteristisches Motiv pro Szene wie bei „Hänsel und Gretel“ kommt vor, sondern zusammen etwa 60 solcher Leitmotive durchziehen das Werk in einem feinen kontrapunktischen Gewebe. Dazu kommt eine ausgeklügelte Disposition der Tonarten.

Bis zum Jahr 1910 zieht sich die Umarbeitung und Instrumentierung der Königskinder hin. Dann steht schon bald die Uraufführung an. Sie soll diesmal nicht in Deutschland, sondern an der Metropolitan Opera in New York auf die Bretter gehen. In den USA hatte Humperdinck schon fünf Jahre zuvor „Hänsel und Gretel“ mit großem Erfolg vorgestellt. Am 7. Dezember treffen Engelbert, Hedwig und Tochter Edith Humperdinck in New York ein. Drei Tage später feiert dort Puccinis Westernoper La fanciulla del West mit Enrico Caruso seine Premiere. Natürlich ist die Familie Humperdinck dabei.

Am 28. Dezember 1910 gibt es dann die neue Opernfassung der „Königskinder“ erstmals auf der Bühne der MET zu erleben. Die Aufführung wird auch zu einem großen Inszenierungsspektakel mit lebendigen Gänsen auf der Bühne und allerhand Special Effects. Am Ende gibt es tosenden Applaus: 14 Mal wird der Komponist vom Publikum hervorgerufen - hat die New

Yorker Staats-Zeitung gezählt. Hervorgehoben wird u.a. der Schlussgesang des Spielmanns, wo er den tragischen Tod der beiden Königskinder beklagt.

Das Stück haben wir gerade schon einmal in der Melodramfassung mit Klavier gehört. Und jetzt hören Sie mal, was Humperdinck in der Opernfassung daraus gemacht hat:

Musik 4-4 Humperdinck: Tapfer, ihr Kinder, voran! aus: Königskinder (Opernfassung) (vh)

Engelbert Humperdinck: Tapfer, ihr Kinder, voran! (III) aus: Königskinder (Opernfassung)

Christian Gerhaher, Der Spielmann (Bariton)

Andreas Hörl, Holzhacker (Bassbariton)

Stephan Rügamer, Besenbinder (Tenor)

Sophia Schupelius, Töchterchen des Besenbinders (Solistin des Berliner Mädchenchores)

Rundfunkchor Berlin

Berliner Mädchenchor

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Leitung: Ingo Metzmacher

Crystal classics N 67 044, LC 19798

7'53"

Spätestens ab den 1890-er Jahren konzentriert sich Engelbert Humperdinck zunehmend auf die Gattung Oper. Auch bei den „Königskindern“ profitiert er von seiner Fähigkeit, Volksliedhafte Melodien zu erfinden und sie kunstvoll miteinander im musikalischen Satz zu kombinieren. Sicher kein Zufall, dass in dieser Zeit auch eine ganze Reihe von Klavierliedern entstehen.

Viele seiner frühen Versuche auf diesem Gebiet sind leider bei einem Brand im Dachstuhl des ehemaligen Siegburger Schulhauses vernichtet worden. Dort hatte die Familie Humperdinck eine Zeit lang gewohnt. Von einem davon hat sich zumindest die Melodielinie erhalten. Seine Schwester Adelheid hat sie später aus dem Gedächtnis notiert und mit einem Kinderfoto ihres Bruders versehen.

Die gut 80 erhaltene Lieder Humperdincks scheinen vorwiegend Gelegenheitsarbeiten gewesen zu sein. Oft hat er dabei Texte seiner Freunde oder Verwandten vertont und sie auch zu privaten Anlässen aufgeführt. Dazu hat er ab dem Jahr 1897 immer mehr Gelegenheiten. Nach seinen großen Opern- und Melodram-Erfolgen beendet Humperdinck seine Tätigkeit für das Hoch'sche Konservatorium und als Kritiker der Frankfurter Zeitung.

Die Familie verlässt ihre Stadtwohnung in Frankfurt am Main und zieht in ein schmuckes, geräumiges Häuschen im Städtchen Boppard am Mittelrhein. Noch heute thront das so genannte „Humperdinck-Schlösschen“ über dem Bahnhof der Stadt am Fuß des Kreuzbergs. Selbstverständlich heißt die angrenzende Straße heute Humperdinck-Straße und seit 1991 trifft sich hier regelmäßig die Engelbert Humperdinck-Gesellschaft e.V.

In seinem neuen Domizil entsteht auch die endgültige Fassung seines einzigen größeren Orchesterwerks: der Maurischen Rhapsodie. Der Komponist verarbeitet darin Eindrücke aus der Zeit seiner Reisen nach Spanien und Marokko in einer Art sinfonischem Triptychon. Los geht es mit einem elegischen Sonnenaufgang in Tarifa. An zweiter Stelle steht eine lebhafte Szene in einem Caféhaus in Tanger. Den Schluss bildet schließlich ein nächtlicher Ritt durch die trostlose Wüste bei Tetuan.

Und diesen Notturmo-Satz mit seinem arabischen Kolorit und den geheimnisvoll flirrenden Streichern möchte ich ihnen gerne einmal vorstellen. Es könnte gut eine Filmmusik zu „Lawrence von Arabien“ sein. Es spielt ...

Musik 4-5 Humperdinck: Ritt in der Wüste aus Maurische Rhapsodie

Engelbert Humperdinck: Tetuan – Nächtlicher Ritt durch die Wüste aus: Maurische Rhapsodie für Orchester

Czecho-Slovak Radio Symphony Orchestra Bratislava

Leitung: Martin Fischer-Dieskau

Marco Polo 8.223369, LC 09158

8'21"

Sie hören die SWR2 Musikstunde.

Um das Jahr 1900 herum ist Engelbert Humperdinck auf dem Gipfel seines Ruhms angelangt: er gilt als einer der bedeutendsten zeitgenössischen deutschen Komponisten. Er hat eine Familie gegründet und sich in Boppard ein behagliches Häuschen gekauft. Doch Humperdinck ist offenbar eher ein Stadtmensch: das beschauliche Städtchen am Mittelrhein bietet ihm zu wenig Kultur und Geselligkeit. Immer wieder denkt er darüber nach, sich einen neuen Wohnort zu suchen.

Entscheidungshilfe kommt schließlich aus dem fernen Berlin: das Kultusministerium dort bietet ihm eine Meisterklasse für Komposition an der Königlichen Akademie an. Da kann Humperdinck natürlich nicht nein sagen. Und so verlagert sich sein Schwerpunkt vom

Mittelrhein an die Spree. Sein erstes Domizil ist die schucke Villa der Autorin Elisabeth Ebeling. Sie hatte dem Komponisten bereits im Jahr 1895 ein Schauspiel nach dem Märchen „Dornröschen“ angeboten. Humperdinck war zu dieser Zeit allerdings noch zu sehr mit seinen „Königskindern“ beschäftigt.

Sicher auch aus Gefälligkeit gegenüber der Autorin nimmt er sich ab 1901 wieder dieser Geschichte an. Wie schon bei „Hänsel und Gretel“ wird auch Dornröschen bühnenwirksam aufgepeppt: neben der bekannten Rahmenhandlung wird ein rätselhafter Traum des Prinzen ausführlich geschildert. Anschließend muss er im Reich der Sterne um Rat fragen, wie er Dornröschen aus ihrem Schlaf befreien kann. Das gelingt natürlich und wenn sie nicht gestorben sind ... Sie kennen das ja.

Am Beginn des fünften Bildes aus dem zweiten Akt hat Engelbert Humperdinck einen sphärenhaft-swingenden Reigen der Sterne komponiert. Fantasiewelt und Traum – das sind eben Sujets, die den Komponisten schon bei seinen vorangehenden Opern fasziniert haben.

Herbei zum Tanz

ihr schimmernden Sterne

von nah und ferne

im schimmernden Glanz.

Das singt der Chor an dieser Stelle. Wir hören...

Musik 4-6 Humperdinck: Sphärenreigen aus Dornröschen

Engelbert Humperdinck: Sphärenreigen (II) aus: Dornröschen

Chor des Bayerischen Rundfunks

Münchner Rundfunkorchester

Leitung: Ulf Schirmer

cpo 777 510-2, LC 08492

3'21"

Humperdincks dritte Märchenoper „Dornröschen“ wird am 12. November 1902 im Frankfurter Opernhaus uraufgeführt und ist ein großer Publikumserfolg. Vor allem die zahlreichen Figuren und die üppige Bühnenausstattung kommen gut an. Dagegen wird der Text als „kindische Zuckerbäcker-Lyrik“ bezeichnet und auch Humperdincks Musik erfüllt nicht dieselbe hohe Ohrwurm-Quote wie bei „Hänsel und Gretel“. Diese Oper wird natürlich zum Maßstab genommen und daran kann „Dornröschen“ trotz seiner Qualitäten letztlich nicht herankommen.

Engelbert Humperdinck muss mal etwas Neues wagen: weg vom Märchen. Und das tut er auch und erfüllt sich damit gleichzeitig einen alten Jugendtraum. Ob das wirklich klappt das erfahren sie morgen in der SWR2 Musikstunde. Mein Name ist Jan Ritterstaedt und ich danke ihnen für heute fürs Zuhören und verabschiede mich mit einem kleinen musikalischen Nachtstück: ...

Musik4-7 Humperdinck: Notturmo für Violine mit Quartettbegleitung (vh) (auf Schluss)

Engelbert Humperdinck: Notturmo für Violine mit Quartettbegleitung

Lydia Dubrovskaya, Solo-Violine

Diogenes Quartett

cpo 777 547-2, LC 08492

3'15"